Sonnabend, den 19. November.

Thorner  Zeitung.

Nro. 272. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1870.**

Thorner Geschichts-Kalender.

19. November 1623. Herzog Johann Christian von Brieg und Liegnitz verlegt der Pest wegen seinen Wohnsitz hierher.

" 1724. Die Mitglieder des Raths werden von der Executions-Commission verhaftet.

Tagesbericht vom 18. November.

Vom Kriegsschauplatze

— Die französische Loire-Armee ist nach den vom Kriegsschauplatz hier eingegangenen Nachrichten außer Stand gesetzt, einen Vormarsch nach Paris zu beginnen. Die Armee des Prinzen Friedrich Carl ist soweit vorgerückt, daß ihre Operation sich mit denen der Armee des Großherzogs von Mecklenburg und des Generals v. d. Tann vereinigen. Das Corps des letzteren hat jetzt eine ungefähre Stärke von 34,000 Mann, die Armee des Prinzen Friedrich Carl setzt sich aus zwei Armee-Corps in einer Stärke von 60,000 Mann zusammen und die Armee des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, die aus den Truppen des Generals v. Wittich und der 17. Division, die jetzt unter dem Oberbefehl des Generals v. Treskow steht, sich zusammen setzt, ist etwas über 35,000 Mann stark. Die der Loire-Armee entgegen stehenden Truppen haben also eine bedeutende numerische Ueberlegenheit. In militairischen Kreisen wird allgemein angenommen, daß in den nächsten Tagen die Loire-Armee gezwungen sein wird, einen Kampf mit den deutschen Truppen aufzunehmen, oder schleunigst die Flucht über die Loire zu ergreifen. Mit der Vernichtung der Loire-Armee, welche sieben Cavallerie-Regimenter und acht Linien-Infanterie-Regimenter zählt, würden dann die letzten Reste der ehemaligen kaiserlichen Armee zersprengt und gefangen werden.

„Ueber die Situation der Loire-Armee, meldet die „Neue Preußische Zeitung.“ „Die Hoffnungen, welche man französischerseits auf die Loire-Armee gesetzt hatte, dürfen bereits als gescheitert angesehen werden. Aller Augen waren auf sie gerichtet; Alles wartete auf den angekündigten „großen Schlag“, den sie ausführen sollte; die näheren Berichte über die Kämpfe mit v. d. Tann ergaben schon, daß der tapfere Widerstand der Baiern den Zug des Generals Aurelles de Paladine in unliebsamer Weise aufgehalten und seine Fortsetzung unräthlich gemacht hatte. Die Maschen des Umgehungsnetzes waren durch deutsche Kraft zerrissen, und man begnügte sich mit der Besetzung von Orleans, einem kriegerischen Erfolge, dessen moralische Wirkung auf das Land nicht abzustreiten ist, dessen strategische Tragweite aber unter den vorhandenen Umständen nicht viel über den bekannten „Tag von Saarbrücken“ hinausreicht, wo man ebenfalls einen Vorstoß unternahm, aber dann Halt machte, ohne weiter vorzugehen. Auch hier hat das seinen guten Grund. Von Tours aus warnt man bereits vor Ungeduld. Auf den „theuer erkauften Sieg“ hindeutend, sagt ein Correspondent der „Independance belge,“ „die Regierung müsse stets einen Plan des Feindes zur Umgebung der Loire-Armee als Gegenzug, nicht aber die Entsetzung von Paris im Auge haben.“ Man besorgt also, daß Prinz Friedrich Carl eines Tages in der Flanke der Loire-Armee erscheinen könnte, während der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sie von Norden her, in der Front angreift. Wo die II. Armee gegenwärtig steht, bei welchen Punkten die einzelnen Corps, darüber liegen noch keine näheren Nachrichten vor.“

Wien, 17. Novbr. Die „Correspondenz Warrens“ sagt: Die Erklärung des russischen Cabinets, welche wichtige Bestimmungen des Pariser Vertrages aus eigener Machtvollkommenheit aufhebt, hat eine prinzipielle Tragweite von außerordentlichster Art. Der Wunsch der russischen Regierung nach neuen das Schwarze Meer betreffenden Stipulationen hätte auf diplomatischem Wege zu einem Resultate führen können. Der von Rußland betretene Weg der Selbsthilfe leitet zur Verletzung der Vertragsrechte und zur tiefsten Erschütterung des Rechtszustandes, auf welche der Friede im Orient beruht. Durch die Note Gortschakoffs ist eine hochernste Situation geschaffen, welche für alle am Pariser Vertrage betheiligte Mächte die Mahnung erstehen läßt, mit Festigkeit und Entschiedenheit für das bedrohte öffentliche Recht einzutreten. Es handelt sich um eine die Interessen Oesterreichs aufs lebhafteste berührende Angelegenheit, und die Pariser Vertragsmächte haben alle Ursache zu gemeinsamer Abwehr.

Tours, 16. Novbr. (Auf indirectem Wege.) Die Regierung läßt folgende militärische Nachrichten verbreiten: Die Preußen haben in der Stärke von 12,000 Mann Dijon von Neuem besetzt. Französische Truppen haben Dreux besetzt. Mezières ist von Preußen fast vollständig eingeschlossen.

Brussel, 16. November, Abends. Der „Indépendance“ wird aus Lyon berichtet, daß die erste Legion der Nationalgarde des Rhonedepartements in der Stärke von 4000 Mann in der Richtung nach Osten abmarschirt ist. Drei Regimenter sollen ihr demnächst folgen.

Demselben Blatt schreibt man aus Tours, daß die Regierung beabsichtige, bei Orleans ein verschanztes Lager einzurichten.

Haag, 16. Novbr. Die Entlassung des Ministers der Colonien, de Waal, wurde angenommen. Der Minister der Marine, Broex, wurde mit der interimistischen Leitung des Colonie-Ministeriums beauftragt.

London, 17. November, Morgens. Die Morgenblätter veröffentlichen eine Antwort des Lord Granville vom 10. d. auf die Circulardepesche des Fürsten Gortschakoff vom 31. October. Granville recapitulirt zunächst den Inhalt der russischen Note u. fährt dann fort: Rußland beschränke sich zwar auf eine nur theilweise Lossagung von dem Tractate, doch maße es sich eben dadurch das Recht einer totalen Lossagung an. Ein solches Recht besitze keine einzelne Macht und nur sämmtlichen Mächten, welche die Verträge von 1855 unterzeichnet hätten, stände dieses zu. Die Wirkung der eben von Rußland aufgestellten Doctrin wäre nicht anders, als die Zerstörung der Wesenheit sämmtlicher Verträge. England habe die russische Note mit tiefem Bedauern entgegengenommen, denn dieselbe eröffne eine Discussion, welche das bisherige Einvernehmen beider Mächte nur stören dürfte. England aber könne aus obigen Gründen den von dem Fürsten Gortschakoff angekündigten Schritt in keiner Weise sanctioniren. Es konnte nicht zugestehen, daß eine Macht, welche den Vertrag unterzeichnet habe, sich eigenwillig von demselben lossage. Hätte Rußland statt seiner jetzigen Erklärung den betreffenden Mächten begründete Vorstellungen bezüglich einer Revision des Vertrages gemacht, so wären dieselben sicher nicht abgelehnt, und die Gefahr künftiger Complicationen sowie eines gefährlichen Präcedenzfalles betreffs der Giltigkeit internationaler Verbindlichkeiten wäre vermieden worden.

Die Morgenblätter sprechen sich über die russische Note in ziemlich heftiger Weise aus, am schärfsten urtheilt die „Times“ welche Granville's Note vollständig billigt. Die „Times ist der Ansicht, daß während des deutsch-französischen Krieges die Zusammenberufung eines europäischen Congresses unausführbar sei. Sie erwartet das Zusammenhalten sämmtlicher Tractatmächte gegenüber Rußland, und bezeichnet die Zerstörung etwaiger in Verletzung des Tractates im schwarzen Meere auftauchender russischer Schiffe als eine durch die Verträge gebotene Pflicht.

Madrid, 16. November. In diesem Augenblicke, 7½ Uhr Abends, ist die feierliche Abstimmung zur Kö-

---

Was der Füsilier Kutschke über den neuesten Weltlauf denkt.

Diese neueste originale Dichtung des berühmten Poeten ist uns durch die Güte eines Onkels des Dichters, dessen Schwester als Marketenderin für Alles das Manuscript beinahe als Maculatur verbraucht hätte, mitgetheilt worden. Ein Bruder derselben erhielt es von der Tante des Stiefonkels seiner ersten Frau, deren Wittwer es von seinem angeheiratheten Schwager aus vierter Ehe, einem Großonkel jener Tante durch die Freundlichkeit des genannten Vetters erhalten hat. Wir theilen dasselbe unter dem Siegel weitester Verschwiegenheit mit:

Ne Jott, beim heil'gen Donnerkiel,
Das wird mir wahrlich doch zu viel,
Nu red' man schon die Leute ein:
Daß Kutschke lebt, muß Mythe sein.

Was Miethe is, das weeß ich zwar,
Denn Miethe zahl ich, Jahr für Jahr,
Doch woll'n sie mich, das merk' ich schon,
Lebendig machen zur Fiktion.

Da kommt 'ne Sendung neulich an
Und unser Oberst krepelt ran,
Ruft sich die Mannschaft alle her,
Und schreit: Kennt hier den Kutschke wer?

Da lachen all' ihm in's Gesicht,
Der Alte aber spricht: Denn nich!
Da Kutschke hier nicht ekistirt,
So sei die Sendung dividirt.

Den Schinken, Neumann, geb' ich Dir,
Die Schlackwurst Müller'n und das Bier
Kriegt Schulze, nur der Schnaps allein
Soll für den Officierstisch sein.

Da stand ich da mit offnem Maul,
War müd' und hungrig wie ein Gaul;
Für mich hat man gesammelt unten
Jedoch man hat mich nicht gefunten.

Schockschwerenoth! Das ist doch dumm;
O Kutschke, Kutschke, was is Ruhm?
Du hast den Ruhm, sie malen Dir,
Doch hungrig bleibt der Füsilier.

Brust raus, Kopp hoch und Vorwärts marsch,
Halt, Kutschke, proper Dir und karsch,
Kommst Du bei Muttern unter's Dach,
Denn sei man still — Du holst es nach.

Da steht die Olle schon parat
Mit einem Kartoffellsalat,
Und rechts die Rieke hinterm Zaun
Hat auch für doppelt Tuch viel Raum.

Jetzt sitzt ihr hinterm warmen O-
Fen und fragt, wo is Kutschke, wo?
Die Thräne fließt von des Gesicht
Und ungeschneuzt bleibt Nas' und Licht.

Ich aber frier' an Leib und Sinn,
Das Bivouak fuhr in die Glieder rin
Doch der Parlez-vous, ganz gemeene
Sitzt warm in Metz, fletscht die Bazähne.

Und fällt er mal so'n bisken aus,
Denn schießt er auf ein Schilderhaus;
Rettst doch Napolium nich den Thron,
Die Höhe Wilhelms — hat ihm schon!

Nur dieses thut mir nich behagen,
Daß sie ihm hätscheln so den Magen
Und ihn mit Austern und Champan—
Gner stopfen, bis er nich mehr kann.

Ik bin zwar nur ein Füsilir,
Doch denk' ich unterm Helme mir:
Wenn der so schöne Sachen kriegt,
Der, wie gedruckt steht, trügt und lügt,

Was muß denn der in Lötzen haben,
Der immer that die Wahrheit sagen?
Ich mein', nur sagen damit will' ich,
Was Louis'n Recht, ist Jacoby'n billig.

Und wenn wir denn so groß und stark,
Wozu denn noch der alte Quark,
Der deutsche Adler höher fliegt,
Als daß er Meinungen bekriegt.

Spräch' ich mit Vater Wilhelm, ich
Wüßt was ich thäte sicherlich:
Oller, sagt' ich, Du fürchtst Dich nicht
Wenn Kugeln brumm'n um Dein Gesicht.

Du sorgst, daß wir jedweder han
Sechs Pfennig Löhnung Mann für Mann,
Tags ein Commißbrot und'nen Kümmel;
Fahr Du einmal in das Gewimmel.

Dich kann's doch nimmermehr ergötzen,
Daß man die Freiheit thut verlötzen,
Du bist ja kein Napolium nich,
Kein Nehro und Tiehrannerich.

Und denn hab' ich noch eine Bitt':
Leid' Du die Schlachtenbummler nit,
Im Schlachten sind wir unerreicht,
Und auch das Bummeln lernt sich leicht.

nigswahl geschlossen. Von den 345 Deputirten haben 311 Theil daran genommen. Der Herzog von Aosta hat 191 Stimmen erhalten Zwei Deputirte, durch Krankheit verhindert, der Wahl beizuwohnen, haben ihre Stimmen schriftlich abgegeben. Für die Föderativ-Republik waren 69 Stimmen, für die Unitar-Republik 3, für den Herzog von Montpensier 27, für den Herzog de la Victoria 8, für den Prinzen Alfonso 2, für die Herzogin von Montpensier 1 Stimme. 17 Wahlzettel, von welchen 12 carlistischen Deputirten gehören, waren unbeschrieben. Die dem Wahlgesetze entsprechende Majorität müßten 173 Stimmen sein, und da der Herzog von Aosta 191 Stimmen und vor der Abstimmung schon 2 schriftliche erhalten hatte, so ist derselbe von dem Präsidenten der constituirenden Cortes zum Könige proclamirt worden. Artilleriesalven verkündigten dieses Ereigniß der Bevölkerung, unter welcher vollständige Ruhe herrscht.

Deutschland.

Berlin, den 17. d. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält folgende beiden officiösen Mittheilungen:

1., Der „Allg. Zeitung“ wird von Berlin geschrieben, daß „thatsächlich feststehe, daß Herr von Arnim vor seiner Abreise nach Rom im Haupt-Quartier war“, und daß er dort Weisungen empfing, nach denen er sein Auftreten in Rom zu Gunsten des Papstes gerichtet hat.“ Wir sind in der Lage dies als einen Irrthum bezeichnen zu können. Der Norddeutsche Gesandte am päpstlichen Hofe ist nicht im Hauptquartier gewesen.

2, Die Art, in welcher die „Berliner Börsen-Zeitung“ vom 16. d. Mts. die Stellung Baierns in der deutschen Verfassungsfrage bespricht, hat hier um so mehr Bedauern und Unwillen hervorrufen müssen, als auch Allerhöchste Personen in den Kreis der Polemik gezogen sind. Durch ein solches Verhalten wird diejenige Entwicklung der deutschen Sache, welche die genannte Zeitung befürworten will, am wenigsten gefördert.

— Unerwartet tauchen Nachrichten von einer Wiederanknüpfung der Waffenstillstandsverhandlungen in Versailles auf. Den „Hamb. Nachr.“ wird von hier aus berichtet: England soll von Paris und Tours aus veranlaßt sein, die Verhandlungen wegen eines Waffenstillstandes behufs eines Congresses zu erneuern. Eine andere Nachricht desselben Blattes aus Wien sagt: Die französische Botschaft meldet, daß auf Anregung Preußens Thiers gestern abermals von Tours nach Versailles gegangen sei. Daß „auf Anregung Preußens“ die Verhandlungen stattfinden sollen, ist um so mehr zu bezweifeln, als die heutige „Prov.-Corr.“ in Betreff der ersten Verhandlungen sagt: „Unsere Regierung hat auch bei diesen Verhandlungen eine so große Mäßigung und zugleich eine so bereitwillige Rücksichtnahme auf die Friedensbestrebungen der fremden Mächte, die Machthaber in Frankreich dagegen haben eine so schnöde Mißachtung des ihrem Lande gewidmeten Interesses bekundet, daß nunmehr jeder Versuch einer weiteren Einmischung vollends ausgeschlossen sein wird. Die rücksichtsloseste Kriegführung allein kann die Einkehr richtiger Erkenntniß und des schließlichen Friedensbedürfnisses von Frankreich erzwingen: nach dem Falle von Metz ist Alles bereit, um dem unglücklichen Lande bald zum Bewußtsein zu bringen, daß seine Regierung nationaler Vertheidigung nichts Anderes ist, als eine Regierung zur nationalen Zerrüttung, und daß eine rückhaltlose Anerkennung der absoluten Niederlage zu gewinnen ist.“ — Das genannte halbamtliche Blatt kommt auch auf die neueste russische Note zu sprechen, drückt sich aber darüber sehr zurückhaltend aus: Die „Mittheilung des wichtigen Entschlusses der kaiserlichen Regierung, hat, wie zu erwarten war, bei den nächstbetheiligten Mächten einen lebhaften Eindruck gemacht; doch scheint sich nach den bisher vorliegenden Nachrichten keine derselben der ernsten Erwägung der Angemessenheit einer Abänderung des in Rede stehenden Vertrages durchaus entziehen zu wollen.“ — Die anderen Garantiemächte scheinen die Sache nicht ebenso kühl aufzufassen. Nach Wiener Nachrichten hat die englische Regierung ihre Rückäußerung an Rußland in Wien mittheilen lassen. Dieselbe soll eine in den herbesten Ausdrücken gefaßte Verwahrung enthalten.

— In **Bezug auf die deutsche Frage** erfahren wir jetzt aus sicherer Quelle, was wir schon vor einigen Tagen andeuteten, daß in derselben sich ein Umschwung zu Gunsten der nationalen Sache vollzogen hat. Aus Württemberg ist an hiesiger, der Regierung nahestehender Stelle gemeldet worden, daß dort große Entrüstung über die Intriguen, welche jetzt plötzlich am Hofe abgespielt werden,, herrscht und welche zu keinem anderen Zweck gesponnen werden, als die Vereitelung des deutschen Einigungswerks herbeizuführen. Die Wahlagitation hat aus diesem Grunde denn auch dort bedeutende Dimensionen angenommen. Nun wir meinen, die neuesten Ereignisse, welche die europäische Welt erschüttern und die dunkeln Wolken, welche sich plötzlich im Osten aufthürmen, werden den süddeutschen Regierungen wohl die Erinnerung erwecken, daß es im Sturme gut ist, ein starkes festes Haus zu bewohnen, und Graf Beust, den Hauptacteur in diesem Intriguenspiel, wird diese Angelegenheit zu anderer Thätigkeit führen.

— Es befinden sich zur Zeit die Regiments- und Bataillonsstäbe des Westpreußischen kombinirten, des Niederschlesischen kombinirten, des ersten und zweiten kombinirten Posenschen Landwehr-Regiments in Metz; die Mannschaften dieser Regimenter dagegen sind zur Eskorte französischer Kriegsgefangener nach Deutschland unterwegs. Da es den betreffenden Truppentheilen nicht möglich ist, die Postbehörde von dem Ziele ihrer Marsch- resp. Reiseroute vorher zu benachrichtigen, auch ein bestimmter Ort, wohin die Nachsendung der Postsachen zu erfolgen hätte, nicht bezeichnet werden kann, so müssen die Feldpostsachen bei der Feldpostanstalt so lange aufbewahrt bleiben, bis die Truppen zu ihren Stäben zurückgekehrt sind, worüber Wochen vergehen können.“

— Am 16. November hat wegen des Erscheinens der französischen Kriegsschiffe ein Postdampfschiff von Hamburg nach New-York nicht expedirt werden können. Die für das erwähnte Schiff bestimmte Post wird am Sonnabend über Bremen abgesandt werden.

— In der Stadt **Dortmund** wird zum 1. Juli nächsten Jahres „das Bürgermeisteramt“ vacant. Dasselbe ist mit einem festen Gehalt von 2000 Thlr. und außerdem an Repräsentationsgeldern im Betrage von 500 Thlr. dotirt. Unter den Bürgern in Dortmund hat sich neuerdings vielfach der Wunsch gezeigt, daß in diese Stelle der langjährige Vertreter dieser Stadt im Abgeordnetenhause und im Reichstage Dr. jur. Hermann Becker eintreten möge. Dr. Becker, bekannt unter dem Namen, „der rothe Becker“ ist ein so überaus praktischer und in allen Lagen des Lebens gewandter Mann, der trotz seines prononcirten Parteistandpunktes nie dem Fehler der Prinzipienreiterei verfallen ist, daß er sich bei allen Parteien, selbst bei den verbissensten Conservativen der allgemeinsten Beliebtheit erfreut. Eine solche Acquisition wäre in der That der Dortmund'er Bürgerschaft zu gönnen.

— Das Königliche Kreisgericht zu Sensburg verfolgt nicht weniger als 526 Staatsangehörige aller Stände unter der Anschuldigung wegen unerlaubten Verlassens der Königlichen Lande und wegen Entziehung des Militärdienstes und ladet dieselben zur mündlichen Verhandlung zu einem auf den 10. Januar 1871 Vormittags 9 Uhr anberaumten Termin vor.

— Die Eisenbahn bringt seit einigen Tagen viele französische Pferde, welche von Händlern in Metz und in andere eroberten Plätzen angekauft sind. Die Thier sind meist äußerst mager und heruntergekommen; einige sogar haben kaum vernarbte Schußwunden. Kenner aber, die sie gesehen, behaupten, daß fast alle zu feinen Racen gehören und nur guter Pflege bedürfen, um hier als schöne Luxuspferde aufstampfen zu können.

— Zur deutschen **Frage**. Ueber die Verhandlungen, welche mit Württemberg in der deutschen Frage gepflogen werden, meldet die heutige „Kreuzzeitung“: Der augenblickliche Stillstand in den Verhandlungen mit Württemberg wird, wie uns scheint, von den nationalliberalen Blättern etwas zu tragisch genommen. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die württembergische Regierung in derselben richtigen praktischen Erkenntniß, von welcher sie bei den bisherigen Verhandlungen geleitet worden ist, nach kurzem Besinnen die Einflüsse von der Hand weisen werde, welche sie von dem betretenen Wege abzuziehen versuchen. (Es werden überhaupt in Betreff der deutschen Frage jetzt eine Menge unsicherer Nachrichten in den Zeitungen verbreitet.)

— Es soll nunmehr auch der Versuch gemacht werden, den Truppen des Cernirungs-Corps von Belfort Privatpäckereien mit der Post zuzuführen. Die Bedingungen sind die allgemein vorgeschriebenen (4 Pfund, Adresse per aufgeklebte Correspondenzkarte u s. w.) Die Adressen müssen außerdem auch die Angabe des Bestimmungsorts „vor Belfort“ enthalten. Da die Postanstalten bei der Annahme der Packete auf eine Prüfung, ob der Truppentheil, bei welchem Adressat steht, zu dem Cernirungs-Corps von Belfort gehört, sich nicht einlassen können, so ergeht an die betreffenden Absender das Ersuchen, dergleichen Päckereien nur dann einzuliefern, wenn sie bestimmte Kenntniß davon haben, daß der Adressat bei dem Cernirungs-Corps von Belfort steht. Unrichtig dahin adressirte Sendungen werden den Absendern ohne Erstattung des Franco's zurückgesendet.

— **Die russisch-türkische Frage** wird immer ernster. Jemehr Details man über den Stand derselben kennen lernt, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit, daß die Streitfrage nicht auf diplomatischem Wege zum Austrage gebracht werden wird. Das brüske Auftreten des Fürsten Gortschakoff macht es vor der Hand unmöglich, den Schritt, den Rußland gethan, zurück zu nehmen. Die Garantiemächte aber haben bis zur Stunde den Ausweg noch nicht gefunden, der für die entschieden verletzende Form des russischen Vorgehens ihnen Genugthuung, und der Türkei von Neuem Bürgschaften für ihre Sicherheit bieten würde. Inzwischen haben aber schon ernste Verhandlungen über eine von Lord Granville vorgeschlagene Protestation begonnen. England hat bereits in einer heut Abend hier bekannt gewordenen Note an das russische Kabinet in einer Weise Stellung genommen, welche zeigt, wie groß die Schwierigkeiten sind, die den Bemühungen der Diplomatie, eine friedliche Verständigung zu erzielen, sich entgegenstellen. Diese Note bezeichnet die Wirkung der von Rußland aufgestellten Doctrin als eine Zerstörung der Wesenheit sämmtlicher Verträge und giebt die Erklärung ab, daß England den von dem Fürsten Gortschakoff angekündigten Schritt in keiner Weise sanctioniren könne. Daß die englische Regierung sich der vollen Unterstützung der österreichischen Regierung versichert halten kann, scheint keinem Zweifel unterworfen zu sein nach den Andeutungen des officiösen österreichischen Blattes. Bedenkt man vollends, welche Zähigkeit und Energie offenbar die zunächst betheiligte Pforte in dieser Angelegenheit entwickeln wird, so will es uns scheinen, als ob an die Stelle der diplomatischen Action sehr bald die militairische Action treten müsse.

Großprotzig kommt da das Gesinde
Mit rothem Kreuz auf weißer Binde,
Ein Kreuz sind sie für uns geworden,
Du weißt — ich nenne keinen Orden!

Und hinter ihre Binde gießen
Manch bittern — Schmerz die Wohlthatsriesen.
Feg' rein die Tenne unsers Feldes,
Daß rein der Glanz bleib' unsers Scheldes!

Dann wird der König zu mir sagen:
Mein Sohn, ich muß man Moltke fragen.
Wie heißst Du? Kutschke, Füsilir.
Kutschke? Herr Jott, wie freu ick mir!

Ich hoff', daß in Paris ich heuer
Das große deutsche Scheurfest feier',
Da sollst du auch damang mit laufen,
„Rue Kutschke“ will ich' ne Straße taufen.

Mach' nur zu lang nich, Majestät,
Sag' ich. Drauf er: Mein Sohn, das geht
Mit Luft nich. Drauf ich: Sieh', ich wett', da
Steckt wohl dahinter der Gambetta.

Indessen will ick mir gedulden,
Bis Frankreich zahlet seine Schulden,
Doch schickt man wollene Unterkleiter,
Ziehgarren, Erbswurst und so weiter.

Drob freut sich das entmenschte Herz
Und dankend schlägt es heimatwärts.
Beim Einzug dann drückt Wilhelm mir
Die Hand: „Kutschke, ich danke Dir!“

Franz Hirsch.

Ausland.

Frankreich. Die ganze republikanische Weisheit der Franzosen scheint, nach den Ernennungen zu schließen, in den Advocaten und Journalisten verkörpert zu sein. Auch dieser Zug der dritten Republik bietet eine bekannte Parallele zu den Mißbräuchen der zweiten. Die Mitglieder der Regierung, Trochu nicht ausgeschlossen, gehören fast sämmtlich diesen beiden Richtungen an, in den Präfecturen ist es ebenso bestellt, in den militärischen Stellen geht es nicht viel besser; jetzt kommen auch Stellen wie die des Directors des Arresthauses von Sainte-Pélagie an die Reihe, wozu der frühere Redacteur des „Progrès de Rouen“, Gallois, befördert wurde. Ein Theil der nicht untergebrachtn Journalisten geht mit der Regierung aus Patriotismus durch Dick und Dünn, ein anderer aus Furcht, da Gambetta keinen Widerstand verträgt; der Rest hüllt sich in Schweigen, wie Louis Blanc oder macht den unverwüstlichen Rathgeber, wie Emile Girardin, der von Zeit zu Zeit mit offenen Briefen in der „Liberte“ auftritt, bisher aber nur seine tragikomische Kassandra-Rolle, die er unter dem Empire gespielt, fortsetzt. In seinem jüngsten Schreiben an Gambetta beginnt er mit der Klage: „Obgleich keiner meiner zeitgemäßen Rathschläge, deren Richtigkeit stets durch die Ereignisse bestätigt wurde, in Betracht gezogen wurde, nach wie vor dem 4. September, so erachte ich dennoch für eine Pflicht gegen mein Vaterland, beständig die unheilvolle Verblendung Derjenigen zu bekämpfen die dasselbe zum Abgrunde führen. Einsicht verflichtet.“ Girardin weist sodann darauf hin, daß er sofort nach dem Unfalle von Sedan bei der Regierung der Nationalvertheidigung gezeigt habe, daß der einzige grade, kürzeste und sicherste Weg die Wiederherstellung der Verfassung vom 4. November 1848 sei, kraft welcher dann unverzüglich zur Wahl eines Präsidenten der Republik und am nächstfolgenden Sonntag zur Wahl einer gesetzgebenden Versammlung zu schreiten sei. Am 8. September habe er, Girardin, diesen Rath bei Trochu und am 9. bei Gambetta in Paris, am 3. Oktober in Tours wiederholt, sei jedoch abgewiesen worden; die Lage sei aber immer schlimmer geworden, weil vom 16. September bis 9. November Paris bereits fünfzig Tage von seinen Vorräthen an Lebensmitteln zehre. Was bleibe jetzt zu thun? Girardin's Antwort lautet: Die Regierung in Tours möge eins der Mitglieder der Diplomatie, welchem die September-Regierung Vollmacht ertheilen zu lassen, ins preußische Hauptquartier zu gehen und den Stein des Anstoßes zu einem Waffenstillstande, die Verproviantirung von Paris während der fünfundzwanzig Tage, dadurch zu beseitigen, daß die französische Regierung auf die Verproviantirung verzichte und zugestehe, daß eine einfache Waffenruhe von vier Tagen eintrete, während welcher Frist Frankreich die Verfassung vom 4. November 1848 und das Wahlgesetz vom 15. März 1849 herstellen und einen Präsidenten der Republik wählen werde; während dieser vier Tage sei Paris und den Departements alle Freiheit der Correspondenz auf telegraphischem und brieflichem Wege zu gestatten. Es stehe zu hoffen, daß König Wilhelm auf diesen Vorschlag eingehen werde: alsdann habe Frankreich, was es jetzt nicht besitze, eine regelmäßig gewählte und regelmäßig vollziehende Executivgewalt, welche folglich befähigt sei, Verträge zu schließen; die Wahl, welche Frankreich treffe, werde eine Andeutung

seiner Meinung über den Krieg aufs Aeußerste oder über Vertagung der Wiedervergeltung sein.

Tours 14. November. Eine vom 9. d. datirte Note Thiers, welche Mittheilungen über den Verlauf von Waffenstillstandsverhandlungen macht, ist den Gesandten der Großmächte, sowie der Türkei und Spaniens überreicht worden. In der Note heißt es: Graf Bismarck habe in Betreff der Einmischung der neutralen Mächte bei den Verhandlungen einige Reserven gemacht, jedoch gleichzeitig den Zweck der Mission anerkannt. Es handelte sich darum, einen Waffenstillstand zu schließen, welcher dem Blutvergießen ein Ende machte und gleichzeitig Frankreich gestattete, durch freie Wahlen eine regelmäßige Regierung zu constituiren, mit welcher in gültiger Weise verhandelt werden könnte. Als Graf Bismarck Anspielungen auf die frühere Regierung machte, welche sich augenblicklich in Kassel neu zu gestalten scheine, erwiederte Thiers sofort, daß es mit dieser Regierung ein für alle Mal aus sei, auch nahm Graf Bismarck hierbei Veranlassung, gegen jede Idee einer Einmischung in die innern Angelegenheiten Frankreichs sich zu verwahren. Die in der ersten Conferenz gestellten Fragen bezogen sich auf die Dauer des Waffenstillstandes, auf die Freiheit der Wahlen in den von dem Feinde besetzten Provinzen, ferner auf die Haltung der kriegführenden Armeen und die Verproviantirung der belagerten Plätze, insonderheit der Stadt Paris, während des Waffenstillstandes. Graf Bismarck schien diesen Fragen gegenüber keine unübersteiglichen Hindernisse zu finden, und auch Thiers hielt eine Verständigung über die Punkte für möglich. Die Konferenzen folgten sich nun im Allgemeinen so, daß täglich deren zwei stattfanden. Man verhandelte zunächst über die Dauer des Waffenstillstandes, welche auf 25 Tage festgesetzt wurde; auch kam man überein, daß der Waffenstillstand in keiner Weise ein Präjudiz für die in Betreff des Elsaß und Lothringens erhobenen Fragen abgeben sollte. Graf Bismarck wollte in diesen Provinzen allerdings keine Wahlagitation zulassen, aber er erklärte, nichts dagegen zu haben, wenn Elsaß und Lothringen durch Notablen vertreten würden, welche ohne Hinzuziehung der deutschen Behörden designirt werden könnten. Es wurde hierüber ein Einvernehmen erzielt. Die Frage der Verproviantirung gab zunächst nicht Anlaß zu wesentlichen Differenzen, da Graf Bismarck die Entscheidung dieser Frage den militärischen Autoritäten überließ. Bei der Conferenz am 3. Nov. sah Thiers ein, daß die Verproviantirung bereits eine Fundamentalfrage geworden sei. Graf Bismarck erklärte, daß der Waffenstillstand den Interessen Preußens durchaus zuwiderlaufe, und daß man die Verproviantirung nur zugeben könne, wenn französischerseits ein militärisches Aequivalent, beispielsweise Positionen um Paris, das eine oder das andere Fort, zugestanden würden. Demgegenüber erklärte Thiers, die Verweigerung der Verproviantirung hieße den Widerstand der Stadt Paris um einen Monat verkürzen, wie denn auch die Forderung eines Pariser Forts nichts anderes hieße, als die Mauern von Paris verlangen. Thiers berichtet alsdann über seine Unterredung mit Favre, über den Abbruch der Verhandlungen, sowie über die Weigerung, die Wahlen ohne Waffenstillstand vorzunehmen. Die Note schließt: „Den neutralen Mächten mag es jetzt überlassen bleiben zu beurtheilen, ob man dem von ihnen ertheilten Rath hinlänglich Rechnung getragen. Nicht uns kann man vorwerfen, daß wir jenen Rathschlägen nicht die gebührende Würdigung haben angedeihen lassen. Auch im Uebrigen rufen wir die Mächte zu Richtern über das Verhalten der beiden Kriegführenden auf. Ich habe alle Anstrengungen aufgeboten, um meinem Vaterlande die Wohlthaten des Friedens wieder zu geben, des Friedens, den es verloren hat durch die Fehler einer Regierung, deren Existenz einzig und allein der Fehler Frankreichs ist. Und allerdings ist es ein großer und kaum gutzumachender Fehler, wenn sich ein Land eine solche Regierung giebt, und ihr seine Geschicke ohne selbstständige Controle anvertraut."

In Paris wird jetzt Alles aufgegessen, sogar die Bären und übrigen wilden Thiere des Jardin des Plantes. Die Bewohner des „Jardin d'Acclimatisation" sind schon seit einigen Tagen verspeist. Man glaubt allgemein, daß sich die Hauptstadt nicht mehr lange wird halten können.

— Aus Straßburg berichtet die „Schles. Ztg.":

„Aus guter Quelle verlautet, daß die Ingenieure einen Plan ausgearbeitet, der sowohl den militärischen als städtischen Verhältnissen in ausgiebigster Weise Rechnung trägt. Nach dem Rhein wird die Stadt offen gelegt oder vielmehr erweitert. Straßburg liegt nämlich 2 Kilometer (2/7 Meilen) vom Rhein, das ganze dazwischen liegende Territorium wird nun demselben einverleibt, indem die Festungswerke von beiden Seiten der Stadt in fast gerader Linie zum Rhein fortgeführt und Kehl in das Festungssystem hineingezogen wird. Straßburg kann sich dann auf 400,000 Seelen vermehren und behält doch noch seinen prächtigen Park innerhalb der Mauern. Der Strom wird ihm in jeder Weise dienstbar, größere Hafenanlagen und eine regelmäßige Dampfschiffverbindung werden den Handel födern. Die Einengung und die Vertiefung des Strombettes für welche die französische Regierung nichts thun wollte, weil dadurch die Ueberschreitung des Flusses hätte schwieriger werden können, wird der Schiffahrt allen möglichen Vorschub leisten. Auf der Landseite wird dagegen Straßburg mit großen, weit vorgeschobenen Außenwerken umgeben, die alle Gefahr eines Bombardements beseitigen. Kurz: Straßburg-Kehl soll und wird das große Emporium, der Stapelplatz des Oberrheins werden, wie es Köln-Deutz bereits für den Unterrhein geworden."

— Der Specialberichterstatter der „Daily-News" im Lager Garibaldi's knüpft an die Verlegung des Hauptquartiers von Dôle nach Autun folgende Bemerkungen:

„Das große Problem, ob wir die Deutschen, oder ob die Deutschen uns angreifen sollen, ist endlich gelöst worden, und ich glaube ohne Furcht auf Widerspruch zu stoßen sagen zu dürfen, daß wir demnächst die Offensive ergreifen werden. Diese Behauptung mag gewagt erscheinen, und trotz der verläßlichen Quelle, aus welcher ich sie schöpfte, wollte auch ich sie zuerst nicht glauben, wenn ich der Scene im Hofraume vor der Sous-Präfectur in Dôle gedachte, wo ein enthusiastischer Bürger ausrief: „Mon General à Lyon" u. Garibaldi gelassen erwiederte: „Mon ami. Lyon est en arrière". Die Gesammtstärke der italienischen Bataillone beträgt ungefähr 2000 Mann von denen 1500 mit dem Spencer-Gewehr bewaffnet sind. Als Garibaldi am Bahnhofe eintraf, um nach Autun abzugehen, wußte er nicht, was unsere zukünftigen Bewegungen sein würden, oder er wollte es nicht sagen. Die Frage, weshalb wir hier nach Autun gekommen sind, kann auf verschiedene Weise beantwortet werden. Möglicherweise sind wir hier, um Le Creuzot zu vertheidigen; möglicherweise, um einen Angriff auf die Deutschen zu machen, deren Vorposten in Nuits, und nicht, wie man in Dôle glaubte, in Beaune stehen. Möglicherweise sind wir auch hier, um die Straße nach Lyon zu vertheidigen, sollten sie sich entschließen, nach jener Richtung weiter vorzurücken, was ich übrigens bezweifle. In Mouchard, unsrer ersten Haltestelle, trafen wir eine Anzahl Mobilgarden aus dem Departement der Meurthe; bei Beginn des Krieges hatten sie 1500 Mann gezählt, und jetzt waren ihrer nur noch 350. Garibaldi leidet wieder stark an Rheumatismus, und wenn er in einen Wagen einsteigt oder aussteigt, müssen einige Mitglieder seines Stabes ihm den Arm reichen.

Provinzielles.

△ Flatow, 17. Novbr. (Wahlen; Unglücksfall; Gesellenverein.) Aus diesem Winkel Westpreußens — wir meinen die Kreise Dt. Crone, Flatow, Schlochau und Konitz — können wir unsern liberalen Lesern keine erfreuliche Mittheilungen in Betreff der gestrigen Wahlen machen. Zu der gestern in Jastrow für den Wahlkreis Flatow-Dt. Crone stattgefundenen Wahl hatten sich alle Wahlmänner recht zahlreich eingefunden. Bei dem ersten Wahlgange ging der conservative Landrath von Brauchitsch mit 321 Stimmen aus dem Wahlakte hervor, nur 4 Stimmen zersplitterten sich auf einen andern Candidaten; der andere conservative Abgeordnete, Kreis-Gerichts-Rath von Bismarck zu Flatow erhielt nur 224 Stimmen, 102 Stimmen fielen auf den clerical gesinnten Pfarrer Wellschläger zu Sypniewo bei Wandsburg. (Der Pole kandidat Pfarrer Krolikowski zu Waldau, den das polnische Wahlcomitee für Westpreußen aufgestellt hatte, trat gutwillig von der Wahl zurück, wie er sich ausgedrückt haben soll, „aus gewissen Gründen".) Sowohl Pfarrer Wellschläger, als auch der conservative Canditat hielten eine Rede, in welcher sie sich gegen die Trennung der Schule von der Kirche aussprachen. Welch himmlische Eintracht! Ein liberaler Gegenkandidat war nicht an Ort und Stelle und so behielten beide Candidaten Recht und werden jetzt und immerdar Recht behalten, so lange Herr von Mühler und Herr Stiehl das Ruder im preußischen Cultus Ministerium behalten. — Im Konitzer und Schlochauer Kreise kommen 2 clericale Abgeordnete — Besitzer Rutz und Kohler — durch. Wie wir aus den einzelnen Wahlberichten in Westpreußen ersehen haben, haben die Clericalen sich recht tapfer gehalten. Westpreußen bietet dergl. Bestrebungen noch immer einen recht fruchtbaren Boden. Alle diejenigen, welche es mit der Jugend gutmeinen, können nie und nimmermehr für eine geistliche Schul Inspection stimmen, da „geborne" Schul Inspectoren nicht nachzuweisen haben, ob sie das nöthige Zeug zu diesem Amte besitzen oder nicht. Diejenigen aber, welche gegen die „Trennung" stimmen, können mit gutem Gewissen nicht sagen: „wir haben ein Interesse an der Schule", denn sie verschließen ihr Ohr und huldigen engherzigen Tendenzen. — Auf der Eisenbahnstrecke Flatow-Linde wurde ein Mann überfahren, in Folge dessen er verstarb. — Der hiesige katholische Gesellen Verein hat sich aufgelöst, da die hiesige Geistlichkeit an der Leitung nicht nur nicht theilnehmen, sondern ihm auf jede Art und Weise feindlich gesinnt war.

Verschiedenes.

Unverbesserlich. — Das in Brüssel erscheinende und unablässig seine stammverwandtlichen Sympathien für Deutschland kundgebende vlämische Blatt „Zweep" erzählt neuerdings: „Einer der hochgestelltesten Staatsmänner Frankreichs, Mitglied des Instituts, schreibt einem unserer ausgezeichnetsten Gelehrten — wir werden, wenn es sein muß, die Namen beider nennen — ungefähr Folgendes: „Rings um Paris erlangen wir einen Sieg nach dem anderen (!), was damit endigen wird, daß wir die deutschen Heere verjagen und vollständig vernichten . . . . dann rücken wir auf Berlin los (!), nehmen die Rheinprovinzen, deren Besitz uns unentbehrlich ist, wie uns jetzt nur allzuklar geworden und werden bei dieser Gelegenheit auch Belgien eine Lection ertheilen.""

„Zweep" bemerkt hierzu: „Das ist der Lohn für unsere Gutherzigkeit gegen die französischen Gefangenen und Verwundeten. Und dennoch findet man bei uns noch Leute, die das Loos dieser Belgienfresser bejammern, die Deutschland ernstlich den Rath geben, seine Heere zurückzuziehen, bevor die Annectirungslust der Franzosen gänzlich unterdrückt und diese unfähig gemacht worden, ihre Nachbarn zu bedrohen, zu berauben, zu zerreißen." — In demselben Blatte erinnert der vlämische Dichter Frans de Cort an das Jahr 1840, wo auch das Volk an der elsässischen Seite des Oberrheins das Becker'sche Rheinlied gesungen habe, aber mit den veränderten Anfangsworten: „Sie sollen's uns nicht nehmen, das freie deutsche Wort!"

Locales.

— **Das Wahlergebniß** in sämmtlichen westpreußischen Wahlbezirken ist, nach Angabe der „Danz. Ztg.", 12 Liberale, 5 Polen, 3 Clericale und 2 Conservative; im Jahre 1867 waren gewählt: 11 Liberale, 5 Polen und 6 Conservative. — Das Resultat der Wahlen in Ostpreußen läßt sich noch nicht übersehen; bis jetzt sind 17 liberale und 1 conservative Wahl gemeldet, 14 fehlen noch. 1867 hatte Ostpreußen 10 Liberale, 20 Conservative und 2 Clericale in den Landtag geschickt.

— **Im Handwerkerverein** hielt Herr Lehrer Hoffmann am Donnerstag d. 17. den angekündigten Vortrag über Karl den Großen und sein Zeitalter. Die biographische Schilderung, welche Herr H. von dem Begründer des mittelalterlichen deutschen Reiches gab, kennzeichnete anschaulich und lebendig die Thätigkeit desselben nach allen Richtungen hin. Karls des Großen Verdienste welche er sich um das deutsche Volk als Regent, Gesetzgeber, wie als Heerführer erworben hat, seine Bemühungen um Kunst und Wissenschaft, um die Volksbildung im Ganzen und Großen, um Gewerbefleiß und Ackerbau wurden ausführlich dargelegt. Die Versammlung nahm Gelegenheit dem Herrn Vortragenden für seine treffliche Vorlesung den lebhaftesten Dank zu sagen. — Durch den Fragekasten wurde der Vorstand ersucht auch in diesem Jahre, gegen Weihnachten, eine Ausstellung von Handwerkserzeugnissen welche von Schülern der Handwerkerlehrlingsschule angefertigt worden sind, zu veranstalten. Es wird dieser Wunsch berücksichtigt werden.

✕ **Collecte.** Das Diakonissen-Krankenhaus der Barmherzigkeit zu Königsberg empfängt bekanntlich seit einer Reihe von Jahren alljährlich durch den Herrn Oberpräsidenten das Recht, eine Hauscollecte in sämmtlichen Kreisen der Provinz Preußen einzusammeln. Für diese Collecte, welche bisher durch Boten der Communen eingesammelt wurde, hat das Diakonissenhaus jetzt besondere Sammler angestellt und ausgesendet; einer derselben trifft in diesen Tagen auch in unserer Stadt und Umgegend ein. Man weiß es von uns, daß wir nicht grade vorwiegende Sympathien für eine Anstalt, wie die in Rede stehende, nach unserem religiösen Standpunkt hegen und offen auch manchmal gegen einen da sich findenden Auswuchs eiferten. Gleichwohl möchten wir doch, und namentlich dieses Mal, diese Collecte unsern Lesern empfehlen. Das Krankenhaus der Barmherzigkeit hat nämlich eine sehr große Zahl Diakonissen, cr. 30, zur Pflege unserer verwundeten Soldaten in die Kriegslazarethe hergegeben, und hilft also sehr wesentlich an dieser großen Liebesarbeit unseres Volks durch eine Pflege, über deren Segen alle Parteien einig sind und über welche auch noch kaum der geringste Mißklang oder Tadel verlautet hat. Die großen, auch materiellen, Opfer, welche die Anstalt durch die Ausrüstung u. theilweise Unterhaltung so vieler Schwestern sich aufgelegt hat, sollen nun wohl durch diese Collecte etwas eingebracht werden. Möge sie also nicht vergeblich an unsere Liebe anklopfen.

— **Der Transport von Liebesgaben** für unser Landwehrbataillon, zu welchem recht reichliche Beiträge eingegangen waren, ist am 16. d. mit der Bahn abgegangen und enthielt derselbe 273 Paar Fußtücher, 271 P. Socken, 206 woll. Hemden und 3 Röcke, 17 Paar Pulswärmer, 27 Handtücher, 37 Leibbinden, 11 Unterhosen, 20 Shawls, 1 Kiste mit f. Rum in Flaschen, 1 große Kiste mit Cigarren und Taback, 13 Anker verschiedener Branntweine, 6 Anker Rum, mehrere kleinere Beiträge an Cigarren, Zucker, Lichte, Taback und Seife, — außerdem 1 Kiste mit 82 Paar Unterkleidern, 40 Paar Fußtüchern, 10 woll. Hemden, 2 Shawls, 6 Paar Socken, welche von hiesigen Damen eingeliefert, zum Theil von baaren Beiträgen angeschafft sind.

Die aus Culmsee eingegangenen Liebesgaben bestehend aus 1 Kiste mit Kleidungsstücken und 2 Kisten mit Lebenstropfen sind schon mit einem früheren Transport versendet. Wir dürfen hoffen, daß diese Sendung unsere Landwehr bald erreicht und ihnen gewiß zu Statten kommen wird zumal nach den Zeitungsberichten im Westen schon rauhe Witterung mit Schneefall eingetreten ist, während wir uns hier des prächtigen warmen Herbstes erfreuen.

-- **Polizei-Bericht.** Vom 1. bis incl. 15. Novbr. cr. sind 12 Diebstähle zur Feststellung,

ferner 7 Bettler, 9 Trunkene und Ruhestörer, 6 Obdachlose zur Verhaftung gekommen.

231 Fremde angemeldet.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen den 18. Novbr. 5 Uhr. 45 Minuten Nachmittags.

Offizielle Kriegs-Nachricht.

Der Königin Augusta in Coblenz.

Versailles, den 18. November. Großherzog von Mecklenburg hat gestern den Feind auf seiner ganzen Linie bei Dreux zurückgeworfen, General Adjutant v. Treskow, der momentan die 17. Division kommandirt, mit geringem Verlust Dreux genommen, viel Gefangene gemacht. Verfolgung in der Richtung von Le Mans. Wilhelm.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 17. Novbr. cr.

Fonds:	Schluß fest.
Russ. Banknoten	$75\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$75\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$68\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$77\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	82
Amerikaner	$93\frac{1}{4}$
Oesterr. Banknoten	$81\frac{3}{4}$
Italien	$52\frac{1}{2}$
Weizen:	
November	76
Roggen:	fester.
loco	$51\frac{1}{8}$
Novbr.	$51\frac{3}{4}$
Novbr.-Dezbr.	$52\frac{1}{8}$
Januar.	$54\frac{3}{8}$
Rüböl:	
loco	$14\frac{1}{2}$
pro April	$28\frac{1}{3}$
Spiritus	matt.
loco pro 10,000 Litre	16. 18.
pro April-Mai 10,000 Litre	17. 15.

Getreide- und Geldmarkt.

Danzig, den 17. November. Bahnpreise.

Weizen gute Kauflust zu festen gestrigen Preisen, theils $\frac{1}{2}$ Thlr. höher, bezahlt für bunt, gutbunt, rothbunt, hell- und hochbunt 120—131 Pfd. von 65—74 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120—125 Pfd. von 46—$48\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste, kleine 103 Pfd. 44 Thlr., große 103—110 Pfd. 45—46 Thlr., pro 2000 Pfd.

Erbsen, Mittel- und gute Kochwaare von 43—47 Thlr. weiche Qualität billiger.

Spiritus $14\frac{11}{12}$ Thlr. pro 8000% Tr.

Stettin, den 17. November, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 62 — 77, pr. Novbr. 79 pr. Novbr.-Dezember 79 Br., per Frühjahr $77\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 49—$52\frac{1}{2}$, per November. und per Novbr. December $51\frac{1}{2}$, per Frühjahr $53\frac{1}{2}$.

Rüböl, loco $14\frac{1}{3}$ Br, per November $14\frac{1}{3}$ per Frühjahr 100 Kilogramm $28\frac{1}{3}$.

Spiritus, loco $16\frac{5}{12}$, per Novbr. $16\frac{1}{3}$, p. Frühjahr $17\frac{1}{6}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 18. Novber. Temperatur: Wärme 3 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand: 3 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend d. 19. Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr Predigt des Rabbiner Hr Dr. Oppenheim.

Es predigen.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis d. 20. Novbr.

In der altstädt. ev. Kirche.
Todte fest.

Vormittag Herr Superintendent Markull.
Vor- und Nachmittag Kollecte für Bekleidung armer Schulkinder.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag den 26. Novbr. Herr Superintendent Markull.

In der neustdt. ev. Kirche.

Vormittag 9 Uhr Herr Pfarrer Schnibbe.
Früh Communion $7\frac{1}{2}$ Uhr in der Sakristei des Hrn. Pf. Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
Vor- und Nachmittag Kollekte zur Bekleidung armer Schulkinder.
Dienstag d. 22. Novbr. Morgens 8 Uhr Wochen-Gottesdienst Herr Pfarrer Schnibbe.

In der ev. luth. Kirche.

Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr Herr Pastor Rehm. Katechisation.
Freitag d. 25. Novbr. Abends 7 Uhr Wochengottesdienst Herr Pastor Rehm.

Für die hiesigen Leser liegt der heutigen Nummer ein Extrablatt an, betreffend die **Johann Hoff'schen Malz-Heilfabrikate,** (Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1), mit deren Verkauf unseres Wissens Herr **R. Werner** für hiesigen Platz und Umgegend betraut ist.

Anmerk. der Redaction.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**